
Roman Halfmann

Von der Demokratisierung der Kunst

*Wie der Rezipient Kunstproduktionen beeinflusst
und die Kunst - mal weniger, mal mehr - kunstvoll reagiert*

Wenn augenblicklich Kunst, so die These, vom ehemals hehren Podest im Idealfall origineller, zumindest aber per Gesetz unter der Vorstellung der Urheberschaft verankerter und daher sakrosankter individueller Eigenleistung zum jederzeit und von jedermann bearbeitbaren Allgemeingut wird, passiert etwas, was es so wohl noch nicht gab, und auf das wiederum Kunst selbst reagiert oder nämlich allein schon aus Gründen der Selbsterhaltung zu reagieren hat.

Kunst ist, wenn man so will, gleichsam demokratisiertes Allgemeingut, wird also nicht mehr als autark vorliegendes Artefakt erkannt, welches kompromisslos für sich steht und notwendigerweise, um Kunst zu sein, für sich stehen muss. Daran gekoppelt ist eine neue Selbstverständlichkeit, mit welcher gewisse, noch zu diskutierende Ansprüche an kulturelle Erzeugnisse gestellt, gar rigoros gefordert und diese Forderungen zudem von Seiten des vormals schweigenden Publikums selbst durchgesetzt werden. Beides, die Aktionen des vordem nur rezipierenden Publikums und jetzigen (Teil-)Akteurs einerseits, die Reaktion der Kunstschaffenden andererseits, wird an dieser Stelle nachvollzogen, analysiert und eingeordnet.

I.

Eine Begründung für dieses ereignisreiche kulturelle Geschehen ist rasch gegeben, nämlich als der seit längerer Zeit prophezeiten, vor allem durch moderne Technologien sowie Medien angefeuerten sukzessiven Destruktionen der Idee originellen Agierens geschuldet. So hat die Digitalisierung künstlerischer Produktion ganz sicher den Wert des originellen Kunstwerks gemindert und eine sogenannte Copy-Paste-Mentalität den Wert – und zwar nicht nur in merkantiler Hinsicht – des Kunstwerks geschwächt. Als Folge hieraus hat sich auch die Rezeption von Kunst verändert, da sie nun gleichsam auf Augenhöhe abläuft, womit insgesamt das vormals doch sehr markante Gefälle zwischen Produzenten und Konsumenten zunehmend schwindet – einige Beispiele werden dies später verdeutlichen. Doch ist es aber so, dass die Definition von Originalität

meiner Ansicht nach in ganz allgemeiner Hinsicht zunehmend transformiert und ihre grundsätzliche Möglichkeit immer mehr in Frage gestellt wird; diese Entwicklung, die gleichsam schleichend und geradezu unmerklich abläuft, kann natürlich problemlos als Symptom der Auswirkungen moderner Technologien gedeutet werden, doch, wie ich an anderer Stelle ausführe, greift mir dies zu kurz, weshalb ich diese Entwicklung als Symptom einer gegenwärtig stattfindenden umfassenden Transformation des Persönlichkeitsmodells deute und einordne – ausgelöst von vielfältigen Ursachen, die ich seinerzeit mit dem Einzug der vierten Perspektive in die Setzung der Individualität hergeleitet habe.¹

Gleichgültig aber, wie man es nun erklärt, dass die Vorstellung origineller Kunst sich gewandelt hat, die Tatsache ist längst Allgemeingut und bereits ein Klischee geworden; unklar scheint wiederum allein, wie sich diese Destruktion nun eigentlich auswirkt. Obgleich nämlich das Narrativ – um nicht das Gerede zu schreiben – des Zerfalls vom Originellen längstens die Debatten bestimmt, läuft der Betrieb nicht nur der Kultur weiterhin scheinbar unbeeindruckt so weiter wie zuvor, also immer noch und weiterhin den Künstlertypus umkreisend, der quasi *ex nihilo* oder zumindest konstitutiv, also selbstbewusst *im Echoraum* Kunstwerke erschafft und das so Geschaffene unter diversen Bezeichnungen wie etwa Mash-Up dann vertreibt, spricht: als Eigenleistung mit dem rechtlich sanktionierten Siegel der Urheberschaft in den ökonomischen Kreislauf bringt. Das künstlerische Produkt selbst gilt in diesem Sinn trotz aller postpostmodernen Destruktion als so gesund wie ehemals und geht entgegen aller theoretischen Vorbehalte mit deutlich markierter Verfasserschaft in den Verkauf. Es scheint demnach, als würden die Debatten über den Zerfall des Individuums bislang allein theoretisch geführt und weitaus seltener Konsequenzen irgendeiner anderen als einer abstrakten Art gezogen. – Was ja nicht wirklich verwundert angesichts eines Systems, welches seit etwa einem Jahrhundert fest etabliert und vor allem ökonomisch verankert ist, grüben sich die Meinungsmacher des Narrativs bei konsequenter Umsetzung der Theorie in die Praxis doch letztlich selbst das Wasser ab.

Gleichwohl hat sich, typisch für das hier untersuchte Phänomen, im Sinne einer Graswurzelbewegung oder eines Abstimmens mit den Füßen, geradezu klammheimlich und zumeist unbemerkt von Machern, Händlern, Mäzenen und anderweitigen Protagonisten des etablierten Systems bereits seit einiger Zeit eine Gegenbewegung von unten her formiert, welche die bislang rein theoretische Rede vom Ende des originellen Kunstwerks rigoros umzusetzen trachtet und im Grunde bereits umgesetzt hat. Dies geschieht durch von mir so genannte Aktionen, die durchaus in ihrer dezidierten Verve Symbolcharakter einnehmen; wobei die Ereignisse gestaffelt vorliegen und hier nun in aller gebotenen Kürze dargelegt werden.